

Geschichten über die Bibliothek. Erzählt von der Bibliothek.

Bericht von der Bibliotheks-Innovation-Konferenz Internet Librarian International (ILI) 2017¹, Olympia Conference Center, London, UK, 17./18.10.2017

Marydee Ojala^{2,3}



Keynotesprecherin Kate Torney?

Die mehr als 300 Bibliotheksmenschen aus 29 Ländern, Referenten und Teilnehmende, freuten sich über das milde Londoner Wetter außerhalb der Konferenzsäle und die heißen Themendiskussionen im Inneren. Die ILI 2017 lieferte fundiertes Praxiswissen über innovative Ansätze und Aktivitäten, um Bibliotheken und ihre Dienstleistungen zu fördern. Storytelling, geschrieben, gesprochen, vertont und interaktiv präsentiert bildete einen Schwerpunkt – gekrönt von kreativ in Bildern umgesetzter Poesie. Am Tag vor der Konferenz wurde der Workshop „WebSearch Academy“ mit Tipps und Tricks zur Informationssuche im Web angeboten. Gleichzeitig mit der ILI und am selben Ort fand zum zweiten Mal das Taxonomy Boot Camp London (TBC)⁴ statt. Mit dieser Konferenz soll mehr Fachwissen über Taxonomien verbreitet werden.

Die in englischer Sprache abgehaltene ILI folgte in diesem Jahr sechs Haupt-Themensträngen:

- The New Library, The New Librarian
- Users, Usage, User Experience
- Content Creativity
- Fight the Fake, Find the Facts
- Marketing the Library
- New Scholarly Communications

Unabhängig von der Art der Bibliothek oder der persönlichen Arbeitsaufgabe war bei der Breite der The-

men für alle Teilnehmenden etwas dabei, von dem sie lernen konnten, so die Veranstalter. Sie lassen die ILI Konferenz übrigens nicht mehr mit dem letzten Tag enden, sondern setzen sie als „ILI365“ auf Twitter mit dem Account @IntlLibIntl fort. Die Themen sollen darüber hinaus im Information Today Europe Newsletter⁵ weiter behandelt werden. Veranstalter und Herausgeber laden Bibliotheken ein, im Twitterfeed über ihre Innovationen zu berichten oder mit der Redaktion des Newsletters per Email Kontakt aufzunehmen. (EUEditor@infoday.com).

Eine stille Revolution hörbar machen

Wie macht man eine stille Revolution lautstark publik? Wenn diese Revo-

lution Bibliotheken betrifft, hat Kate Torney einen bunten Strauß von Ideen dafür. In ihrer Keynote schlug die Generaldirektorin der australischen State Library of Victoria zum Beispiel Storytelling als einen wichtigen Weg vor, das öffentliche Bewusstsein für die Bedeutung von Bibliotheken zu schärfen und so die Finanzierung von Bibliotheken voranzubringen. Geschichten über die Bibliothek, erzählt von der Bibliothek, können viel bewirken, wie sie im späteren Verlauf ihres Vortrages unter Beweis stellte. Auch wenn es ein starkes Ethos von Bibliotheken sei, sich als Dienstleister der Gesellschaft zu betrachten, sei übermäßige Bescheidenheit für Bibliothekarinnen und Bibliothekare keine gute Eigenschaft. Ihr Rat an die Kolleginnen und Kollegen: „Machen Sie das Beste aus der Disruption.“

1 Übersetzung: Vera Münch

2 Marydee Ojala ist Chefredakteurin des Online Searcher Magazins und langjährige Beobachterin und Analystin der Such- und Informationsbranche. Sie hält regelmäßig Vorträge auf internationalen Konferenzen. Auf der ILI 2017 und dem Workshop vor der Konferenz trat sie auch als Referentin auf.

3 <http://www.internet-librarian.com/2017/default.aspx>

4 <http://www.taxonomybootcamp.com/London/2017/default.aspx>

5 www.infoday.eu



Torney ist keine ausgebildete Bibliothekarin, sondern zu diesem Beruf konvertiert. Sie wechselte von einer erfolgreichen journalistischen Laufbahn bei der Australian Broadcasting Corporation zu ihrer jetzigen Arbeit. Torney räumt ein, nicht viel über Bibliotheken gewusst zu haben, bevor sie den Spitzenjob in der Staatsbibliothek annahm. Aber sie sieht Parallelen zwischen den Berufen. Beide müssten sich an eine Welt des 24/7-Zugriffs anpassen, in der das Veröffentlichen und Bereitstellen von Informationen nicht mehr nach einem vorher festgelegten Zeitplan passiert, sondern nach den Präferenzen der Benutzer.

Torney's Projekt „Vision 2020“ in der Staatsbibliothek von Victoria ist auf dem besten Weg, Millionen von Dollar an Spenden und Fördermitteln einzusammeln, was von den Verantwortlichen vor allem darauf zurückgeführt wird, wie gut sie die Geschichte der Bibliothek als transformierende Kraft für die Gemeinschaft erzählt hat. Die Direktorin zeigte in London von ihrer Bibliothek gedrehte Videos, die gemacht wurden, um „den Gedanken in die Häuser zu tragen, dass Bibliotheken wichtig sind“. Die Frau an der Spitze der State Library präsentierte aber noch viel unkonventionellere Ideen, Bibliotheken attraktiv zu machen: „Was halten Sie davon, in ihrer Bibliothek eine Laufstrecke einzurichten? Oder eine Kletterwand?“, fragte sie provokant. Zu abwegig? Torney hat die Laufstrecke in ihrer Bibliothek bereits eingerichtet. Die Kletterwand wurde nicht genehmigt. „Wenn Bibliotheken das Konzept Bibliothek neu denken und die vielfältigen in der Bibliothek vorhandenen Möglichkeiten aktivieren“,

sagte sie, könnten sie „das Beste vom Alten behalten, auf dem Neuen aufbauen und insgesamt das Beste aus der Disruption herausholen“.

Gute Fragen stellen

In der Keynote des zweiten Tages der ILI 2017 sprach David White, Head of Digital Learning an der University of the Arts in London, UK, über „Expertise im Zeitalter der einfachen Antworten“. Er begann seine Rede, indem er die Aussage eines seiner Studenten wiederholte, der ihm erklärte hatte: „Ich wusste, dass das Internet mir keine falsche Antwort geben würde.“ Ein Stöhnen ging durchs Publikum. White's Thema war aber gar nicht so sehr der Glaube dieses jungen Mannes. Es ging ihm vielmehr um die Darstellung, wie wichtig es heute ist, Menschen die Fähigkeit zu vermitteln, gute Fragen zu stellen. Das Internet motiviere sie „weniger zu denken, dafür mehr zu finden“. Doch in Wirklichkeit passiere, ganz besonders bei Social Media, etwas ganz anderes, nämlich: „weniger denken und dafür mehr vorgesetzt bekommen“. Das sei ein großer Unterschied.

White erläuterte im Anschluss unterschiedliche Herausforderungen, mit denen sich Informationsprofis konfrontiert sehen. Expertise würde immer weniger geschätzt, ja sogar diskreditiert. Institutionen würden aus ihrer Vermittlungsrolle gedrängt, während Einzelpersonen übertrieben gehoft und hochgespielt würden. Information werde zunehmend visuell vermittelt. Die hierarchische Struktur der Bibliotheken lade zur Entstehung „eines Spannungsfeldes zwischen ihnen und der vernetzten Mentalität der Technologiedisziplinen“ gerade-

zu ein. „Wenn die Bibliothek ein kultureller Bedeutungsträger bei der Suche nach Wahrem ist“, dann sei es die Aufgabe von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren, diese Expertise sichtbar zu machen. Nach seiner Bewertung sind Informationsprofis Experten für Evaluation, Navigationsunterstützung und Kuration. Sie könnten, wenn Informationen kleinteilig verstreut sind, diese Punkte miteinander verbinden.

Für White sind nicht die Bibliotheksgebäude wichtig, sondern diejenigen, die dort arbeiten: „Es geht nicht darum, wo Du bist, sondern darum, wie Du dich verbindest. Wir müssen unser Fachwissen so sichtbar wie möglich machen und den Menschen helfen, gute Fragen zu formulieren.“ Bibliothekarinnen und Bibliothekare sollten in der Lage sein, Informationen, Ideen, Disziplinen und Menschen miteinander zu verbinden, um „der aktuellen Welt der alternativen Fakten“ mit echten Fakten entgegenzutreten.

Rollen und Technologien der Transformation

Viele Vorträge während der Hauptkonferenz untermauerten die von Torney und White präsentierten Gedanken. Terence Huwe, University of California, Berkeley's Institute for Research on Labor and Employment, USA, erklärte, der Aufstieg des Berufsbildes Datenbibliothekar/in sei ein Zeichen der Transformation des Berufsstandes. Da die Welt noch am Anfang der Datenwissenschaft stehe und die Datenanalytik in den akademischen Lehrplänen noch ein offener Bereich sei, biete sich hier die perfekte Gelegenheit für Informationsprofis, diese als Teil der Bibliotheks- und Informationswissenschaften zu beanspruchen.

John Barbrook, Leiter Library and Learning Resources des Luton and Dunstable Hospital, Luton, UK, berichtete, die Informationsabteilung der Klinik sei mit einer Situation völliger Überlastung konfrontiert gewesen. Das Personal hätte so viel zu

Echter Wissensdurst nach Taxonomien

Zum zweiten Mal fand parallel zur ILI 2017 das Taxonomy Boot Camp (TBC) London am selben Veranstaltungsort statt. Im Vergleich zum letzten Jahr verdoppelte sich die Zahl der Teilnehmenden, was die Veranstalter dahingehend interpretieren, dass „in Europa ein echter Wissensdurst nach Taxonomien herrscht“.

Das TBC stand am ersten Tag ganz im Zeichen von Madi Weland Solomon, Inhaberin und Geschäftsführerin von Dots Music Shop, die über Taxonomien und Ontologien für Unternehmen sprach. Am zweiten Tag umriss Joseph Busch, Gründer und Leiter von Taxonomy Strategies, Washington DC, USA als Keynote-Speaker die neuesten Technologien, einschließlich derjenigen, die künstliche Intelligenz (AI/KI) nutzen. Er warnte davor zu glauben, dass jede einzelne gerade hochgespielte Technologie so gut ist, wie es in ihren Anpreisungen klingt.

Die weiteren Vorträge während der Konferenz galten praktischen Anwendungen von Taxonomien wie Gap-Analyse, Tagging, Knowledge Graphs und Metadatenverwendung. Den Konferenzbesucherinnen und -besuchern, die gerade erst begonnen haben, sich mit Taxonomien zu beschäftigen, wurden speziell für Anfänger ausgewiesene Sessions angeboten.

<http://www.taxonomybootcamp.com/London/2017/default.aspx>

Twitter: @TBC_London

tun gehabt, dass „die Dinge anfangen, wegzubrechen, der Internetzugang stark eingeschränkt war und die IT-Einrichtungen der Bibliothek nicht mehr gewartet wurden“. Eine Transformation war notwendig. Heute ist die Bibliothek selbstständiger, mit ungeblocktem WiFi und modernen Computern ausgestattet. Die Medizinstudenten arbeiten mit iPads und die Bibliothek stellt Leihgeräte zur Verfügung. Im Transformationsprozess hätte sich gezeigt, dass es „einen echten, bislang noch nicht bedienten Bedarf für selbstverwaltete Services gibt“. Barbrook zog daraus den Schluss, dass Bibliothekarinnen und Bibliothekare also auch in Zukunft sehr beschäftigt sein werden. Kenn Bicknell von Los Angeles County Metropolitan Transportation Authority, Kalifornien, USA, warnte in seinem Vortrag vor verwirrenden Trends und Modeerscheinungen. Blockchain könnte in beide Richtungen gehen. Bicknell sieht mögliche Anwendungen der Technologie in Bibliotheken für digitale Provenienz, für verteilte bibliographische Daten sowie den „Digital First“-Verkauf von E-Books. Er ist auch überzeugt, dass aktive Sammlungen in Zukunft das Anhäufen und Horten physischer Be-

stände ersetzen werden. Wie Torney ging auch Bicknell auf die Chancen von Storytelling ein. Geschichten erzählen würde künftig eine zentrale Rolle spielen. Ebenso werde immer wichtiger, Bindungen aufzubauen und Kooperationen würden für Bibliotheken künftig zwingend notwendig sein.

Bibliotheksgeschichten erzählen

Torney und Bicknell blieben bei weitem nicht die einzigen Redner, die Storytelling zum effektiven Werkzeug für bibliothekarische Öffentlichkeitsarbeit und innovative Angebote erklärten. Deborah Kyburz von der ETH-Bibliothek in Zürich, Schweiz, stellte in London die Erlebnisplattform Explora der ETH-Bibliothek vor. Dort findet multimediales Storytelling in deutscher und in englischer Sprache statt. Explora ist als Content-Marketing-Plattform konzipiert, um neue Zielgruppen zu erreichen, Kollektionen und Dienstleistungen bekannt zu machen, und durch integrierte Technologien „dem Nutzer auf innovative Weise Mehrwert zu bieten“. Die beeindruckende Präsentation hinterließ bei den Zuhörern aber auch das Gefühl, dass Sto-

rytelling in der auf Wissenschaft und Technik ausgerichteten ETH-Bibliothek eine aufwendige, nicht sehr geliebte Arbeit ist, und Nachhaltigkeit dabei ein Thema. Derzeit macht die ETH-Bibliothek laut Kyburz nur vier Geschichten pro Jahr. Gerade in Vorbereitung seien Geschichten über einen Schweizer Gletscher, über das Digitalisieren einer Sammlung und über Rechnen ohne Strom.

Das Computer Vision Centre (CVC) in Barcelona, Spanien, verfolgt die Idee, Bürgerinnen und Bürger „miten in die Kollektionen zu stellen und sie mit digitalen Objekten interagieren zu lassen“, so Fernando Vilariño, Associate Director am CVC und Leiter der dortigen Visual Interaction Group. Besonders faszinierend fand das Konferenzpublikum sein Beispiel digitalisierter, in Bildern umgesetzter Poesie.

Alison McNab von der Bibliothek der University of Huddersfield, UK, gab in ihrem Vortrag einen tiefen Einblick in Trends und Stolpersteine in und um Referenzmanagement-Software. Bei so vielen Auswahlmöglichkeiten und Zusatzfunktionen (hier nannte sie u.a. PDF-Annotationen, kollaboratives Schreiben und systematische Begutachtung durch Dritte), welche Software sollte man da wählen? Traditionelle Softwarewerkzeuge für Literatur- und Forschungsinformations-Management wie BibTex, Cita-vi, Colwiz, EndNote, Mendeley, Read-Cube, RefMe und RefWorks hätten vielfache Überarbeitungen durchlaufen, die immer neue Auseinandersetzung mit den Funktionen erforderten, und Neueinsteiger wie PaperHive, PaperPile und Kopernio müssten bei der Auswahl ebenfalls berücksichtigt und geprüft werden.

Bibliotheksgeschichten als Podcast

Bibliotheksgeschichten im Podcast zu erzählen, kann einen Lautsprecher darauf richten, was Bibliotheken für ihre Gemeinden bedeuten. Laura Rooney Ferris, Systembibliothekarin und Repository Manager-

in, Health Service Executive (HSE), Ireland, und Michael Ferris, Library Assistant, The Bar of Ireland, haben 2015 auf der Plattform SoundCloud „Librarians Aloud“ lanciert. Martin O'Connor, Senior Library Assistant, Boole Library and Q+2, University College Cork und sein Kollege Ronan Madden produzieren den Podcast „Shush: Sounds from the UCC Library“. Shush verwendet u.a. Live-Musik, um für die Bibliothek zu werben. Damit nicht der Eindruck aufkommt, nur irische Bibliothekarinnen und Bibliothekare würden ihre Bibliotheken über Podcasts vermarkten, rundete Andy Tattersall, Information Specialist, University of Sheffield, UK, die Session „Broadcasting the Library“ mit der Vorstellung der Pop-up-Radioshow der University of Sheffield ab.

Suchstrategien im Workshop vor der ILI

Für diejenigen, die sich für professionelle Informationssuche im Web interessieren, war der Pre-Conference-Workshop „WebSearch Academy“ eine interessante Ergänzung der Konferenz. Drei Dozenten vermittelten dort ihr Wissen: Arthur Weiss, Phil Bradley sowie die Autorin dieses Konferenzberichtes, Marydee Ojala. Weiss stellte Websites vor, auf denen man Informationen über Firmen und Personen aus Wirtschaftsveröffentlichungen aus der ganzen Welt finden kann, darunter OpenCorporates.com, Investigatedashboard.org und world-stock-exchanges.net. Er erklärte, dass viele dieser Firmeninformationen verfügbar seien, weil gesetzliche Vorschriften eine Veröffentlichung vorschreiben oder es eine Erwartungshaltung der Firmen und/oder ihrer Kunden gäbe, dass diese Informationen veröffentlicht werden. Marketinginitiativen, Social Media-Auftritte, und nicht zuletzt das zufällige Auffinden von Informationen (Serendipity) sprudelten als weitere Informationsquellen. In ihrem Beitrag zur WebSearch Academy erklärte die Autorin, mit

den Veränderungen in der Suchwelt Schritt zu halten, verlange ständiges Bemühen und Weiterlernen. Im Anschluss wurden verschiedene Funktionalitäten erläutert, die aus den Web-Suchmaschinen verschwunden sind, und gezeigt, wie man diese durch geschickte Problemumgehungen (Workarounds) ersetzen kann. Bradley gab Tipps, wie man Suchmaschinen effektiv bewerten kann. Er empfahl: „Suchen (und lesen) Sie die Seiten ‚Über uns‘ und die FAQ. Tauchen Sie tief in die erweiterten Suchfunktionalitäten ein und testen Sie diese auf Herz und Nieren. Stellen Sie die Frage, woher die Suchmaschine das Material für ihre Ergebnisanzeige bezieht.“

Auch auf der ILI-Hauptkonferenz waren Bradley und die Autorin mit mehreren Beiträgen vertreten. Bradley stellte u.a. Websites und Apps vor, die er in letzter Zeit entdeckt und für nützlich befunden hatte. Darunter waren u.a. Scoop.it, Symbaloo.com, tagxedo.com, pearltrees.com und jigsawplanet.com. Die Autorin erklärte in der Konferenz, wie Suchmaschinen die Webseiten, die für den mobilen Zugriff optimiert sind, in den Suchergebnissen nach oben bringen. Darüber hinaus referierte sie zur Suche nach Bildern und anderem nicht-textuellem Material und adressierte ethisches Verhalten in Bezug auf die Suche sowie Alternativen zu Google und Google Scholar. Bis heute sei kein „Google-Killer“ aufgetaucht. Aber es gäbe mittlerweile viele alternative Seiten für die Suche nach wissenschaftlicher Literatur. Hier müsse man natürlich zwischen Suche und Dokumentlieferung unterscheiden. An einen Fachartikel im Volltext heranzukommen, sobald man ihn durch eine Suche gefunden hat, sei schwierig, wenn man vermeiden wolle, dafür zu bezahlen und ihn trotzdem legal beziehen möchte.

Abschließend betrachtet war jede Präsentation der ILI 2017 in gewisser Weise ein Akt des Storytellings, des Geschichtenerzählens, das als Themenfeld selbst viel Raum einge-

nommen hatte. Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus vielen Ländern erzählten Geschichten über Projekte ihrer Bibliotheken. Sie berichteten davon, wie Bibliotheken Datenwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler unterstützen, wie sie mit Linked Data experimentieren, wie sie Podcasts als Verstärker der Stimme der Bibliothek produzieren, wie sie ihre Dienste vermarkten und in vielerlei Hinsicht innovative Wege gehen. Zu erfahren, was Kolleginnen und Kollegen aus anderen Ländern tun, war inspirierend und aufschlussreich und machte die ILI 2017 zu einer wahrhaft internationalen, innovativen Konferenz. |

Die ILI 2018 finden am 16. und 17. Oktober im Olympia Conference Centre in London statt. Ein Pre-Conference-Workshop ist für den 15.10. geplant. Das Taxonomy Boot Camp (TBC) findet ebenfalls wieder gleichzeitig mit der ILI statt.

.....
Marydee Ojala
 Chefredakteurin
 Online Searcher magazine
 marydee@xmission.com
